

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Sachsenhausen, Ehem. Deutschordenskirche St. Maria, heute kath. Pfarrkirche

Wandmalerei der Kreuzigung Christi, letztes Viertel 14. Jhd.



www.bildindex.de/document/obj20844288

Bearbeitet von: Melanie Knölker
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-39950](http://nbn:de:bsz:16-artdok-39950)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3995>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Frankfurt am Main

Ortsname	Frankfurt
Ortsteil	Sachsenhausen
Landkreis	
Bauwerkname	Ehem. Deutschordenskirche St. Maria, heute kath. Pfarrkirche
Funktion des Gebäudes	Vor 1193 ließ Kuno von Münzenberg ein Hospital mit Kapelle zu Ehren der Hl. Jungfrau errichten (Battonn VII 1875, S. 36; Donner-von Richter 1881, S. 422f.; Architekten- und Ingenieurverein 1886, S. 114; Wolff/ Jung 1896, S. 188f.; Dehio Hessen II 2008, S. 263); letztere war ein Vorgängerbau der zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichteten Deutschordenskirche (Donner-von Richter 1881, S. 426); am 29. September 1309, vor Vollendung des Kirchenschiffs, wurde sie durch Erzbischof Peter von Mainz geweiht (Battonn VII 1875, S. 36; Donner-von Richter 1881, S. 426f.; Architekten- und Ingenieurverein 1886, S. 113; Dehio Hessen II 2008, S. 263); 1748-50 wurde die Kirche um eine Vorhalle erweitert und ihre Fassade barock überformt (Hüsgen 1790, S. 606; Battonn VII 1875, S. 37; Donner-von Richter 1881, S. 427f.; Architekten- und Ingenieurverein 1886, S. 114); am 7. Mai 1881 ging die Kirche in den Besitz der katholischen Gemeinde über (Architekten- und Ingenieurverein 1886, S. 114), seitdem ist sie katholische Pfarrkirche (Dehio Hessen II 2008, S. 263); 1883 Renovierung durch Max Meckel (Architekten- und Ingenieurverein 1886, S. 114).
Träger des Bauwerks	Die bereits 1193 nachgewiesene Kapelle übertrug Ulrich I. von Münzenberg mit Genehmigung Kaiser Friedrichs II. dem Deutschen Orden (Donner-von Richter 1881, S. 422f.; Dehio Hessen II 2008, S. 263); die Deutschordenskommende Sachsenhausen geht auf ein 1182 gegründetes Hospital zurück (Dehio Hessen II 2008, S. 263); 1803 wurde die Kirche aufgehoben und 1960 erneut dem Deutschen Orden übertragen (Dehio Hessen II 2008, S. 263).
Objektname	Frankfurter Wandmalerei der Kreuzigung Christi
Typus	Wandgemälde als Altarbild
Gattung	Wandmalerei
Status	Erhalten; die nachträglich aufgetragene weiße Tünche bedeckt noch Teile der Wandmalereien, sodass sich diese heute etwas fragmentiert zeigen; es gibt einige unkenntliche Stellen infolge des Farbverlusts, die bei Abnahme der Tünche entstanden sind, und wenige übermalte Partien (MK).
Standort(e) in der Kirche	Die Wandmalerei schmückt die heutige Taufkapelle, eine nach Osten ausgerichtete Erweiterung des südlichen Choranbaus (Mann 2008, S. 16), sodass die Kapelle südlich neben dem Chor

	liegt (Dehio Hessen II 2008, S. 264); der Kapellenraum trägt ein spitzbogiges Tonnengewölbe und mündet in eine in drei Wandflächen gegliederte Apsis, deren Mitte nach Osten weist (Wolff/ Jung 1896, S. 210); in der Apsis erhöht ein Postament den direkt vor der Wand stehenden Altar jüngeren Datums; darüber, etwas nach links versetzt, neben dem auf die Wand gemalten Tuch mit Christi Portrait, erhellt ein kleines, tiefhängendes und im Spitzbogen maßwerkverziertes Fenster den Raum (Mann 2008, S. 16); wohl in barocker Zeit soll bereits eine Tür in die Südwand unter Umfunktionierung des Raumes zur Sakristei eingesetzt worden sein; diese wurde im Zweiten Weltkrieg zugemauert, woraufhin das heute vorhandene Südportal geschaffen wurde (Mann 2008, S. 16-18); 1949 wurde gegen Westen an die südliche Kirchenwand eine neue Sakristei gebaut (Mann 2008, S. 18).
Altar und Altarfunktion	1875 sollen sich in der Kirche fünf Altäre befunden haben: Battonn nennt „den hohen Altar, Kreuz-Altar, Anna-Altar gegen dem vorigen über, Clemens-Altar und den Sebastians-Altar in der Kapelle“ (Battonn VII 1875, S. 37); das Patrozinium keiner der fünf Altäre passt zum ikonographischen Programm des Altars in der Taufkapelle; der heute vorhandene Altar stammt wahrscheinlich von der 1883 stattgefundenen Kirchenrenovierung; die Positionierung der Wandmalerei lässt auf einen leider nicht überlieferten mittelalterlichen Vorgänger schließen, der möglicherweise Christus geweiht war (MK).
Datierung	Aus gotischer Zeit (Wolff/ Jung 1896, S. 210); letztes Viertel des 14. Jahrhunderts ¹ (Wolff/ Jung 1896, S. 211, Zitat Donner von Richter; Mann 1990, S. 88); Ende 14. Jahrhundert (Dehio Hessen II 2008, S. 264; Mann 2008, S. 18)
Größe	<u>Linkes Bildfeld</u> : Höhe ca. 229-272 cm x Breite ca. 130 cm (Fehlstelle im linken Bildfeld: Höhe ca. 20-63 cm) <u>Rechtes Bildfeld</u> : Höhe ca. 292 cm x Breite ca. 130 cm (Tür: Höhe ca. 85 cm x Breite ca. 50 cm) <u>Rahmen</u> : Breite ca. 27-30 cm <u>Altarbild</u> : Höhe ca. 200 cm x Breite ca. 120 cm (Altarhöhe, vom Boden bis zur Mensa: ca. 92 cm) (Größe der Bildfläche, in die das Fenster ragt: Höhe ca. 80 cm x Breite ca. 80 cm) <u>Abbild Christi</u> : Höhe ca. 80 cm x Breite ca. 40 cm (MK) <u>Stehende Heilige</u> : Höhe über 100 cm (Wolff/ Jung 1896, S. 210)
Material / Technik	Malereien in Tempera (Wolff/ Jung 1896, S. 211, Zitat Donner von Richter)
Ikonographie ^(*)	<u>Stehende Heilige der linken Schrägwand in der Apsis</u> : Johannes der Täufer (Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18), Muttergottes auf der Mondsichel, die Hl. Agnes mit Lamm (Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18). <u>Stehende Heilige der rechten Schrägwand in der Apsis</u> : Die Erzmärtyrerin Katharina mit Krone, Rad und Schwert, die Hl. Elisabeth mit der Landgrafenkrone und einem Mantel, den sie einem Bettler oder Kind darreicht, die Erzmärtyrerin Barbara mit Krone, Palmzweig und Turm (Wolff/ Jung 1896, S. 210f., Zitat Donner-von Richter mit Identifizierung; Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18). <u>Unter den stehenden Heiligen</u> : Innenansicht zweier Räume mit jeweils einer betenden Stifterfigur, anhand der Mäntel

¹ **Fett-Markierung**: vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>Deutschordensritter (Wolff/ Jung 1896, S. 210; Mann 1990, S. 88; Dehio Hessen II 2008, S. 264; Mann 2008, S. 18).</p> <p><u>Hauptbild (direkt über dem Altar):</u> Kreuzigung Christi mit Maria und der Hl. Helena mit Kreuz auf der linken Seite, dem Apostel Johannes und einem Hl. Bischof mit Buch und Bischofsstab auf der rechten Seite (Wolff/ Jung 1896, S. 210, 212, Zitat Donner-von Richter; Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18); rechts oben das Schweiß Tuch der Veronika (Wolff/ Jung 1896, S. 210f., Zitat Donner-von Richter).</p>
Künstler	Maler der rheinisch-kölnischen Schule (Wolff/ Jung 1896, S. 211, Zitat Donner-von Richter)
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	Rheinisch-kölnisch² ; das Tuch mit dem Abbild Christi erinnert an den Typus der van Eyck-Schule (Wolff/ Jung 1896, S. 211, Zitat Donner-von Richter).
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	Über dem T-förmigen Kreuz Christi: „I·N·R·I·“ (Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum) (MK)
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p>Die übrige Ausstattung der Taufkapelle (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd486038) ist jüngeren Datums, so die Malereien an der Nordwand der Taufkapelle, die auf eine Stiftung des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian (1590-1618) zurückgehen; als großer Verehrer der Werke Albrecht Dürers ließ er sie nach dessen Vorbild kopieren; auch die Krönung Mariens durch Christus an der Südwand über dem Fenster soll an den für das Dominikanerkloster geschaffenen Heller-Altar Dürers erinnern (Weizsäcker 1923, S. 156f.; Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18); ferner steht auf dem Altar der Kapelle eine Monstranz, die ein 1779 von der Ordenszentrale Mergentheim gestiftetes Kreuzpartikel birgt (Mann 2008, S. 18); der Taufstein aus weißem Sandstein stammt aus den 1880er Jahren (Mann 2008, S. 18).</p> <p>Von den übrigen Wandmalereien in der Kirche, ein um 1320 entstandener Passionszyklus in der dritten Kapelle auf der Nordseite (Donner-von Richter 1881, S. 431-437, 445f.) und ein um 1500 datierter Fries im Langhaus und Chor mit Szenen aus dem Leben der Hl. Elisabeth (Donner-von Richter 1881, S. 446f.), berichtet Donner-von Richter, dass sie ebenfalls in Tempera gemalt worden seien (Donner-von Richter 1881, S. 445-447, s. auch Dehio Hessen II 2008, S. 264).</p>
Bezug zu anderen Objekten	
Provenienz	

²**Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

Nachmittelalterlicher Gebrauch	
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>1751:</u> Auf den Wand- und Gewölbeflächen wurde eine helle Tünche aufgetragen (Donner-von Richter 1881, S. 429; Wolff/ Jung 1896, S. 196).</p> <p><u>1896:</u> Im Rahmen einer Restaurierung durch den Erzbischöflichen Baudirektor Meckel in Freiburg im Breisgau, die 1881 begann, wurden die Wände auf ihre frühere Bemalung hin untersucht (Donner-von Richter 1881, S. 430; Wolff/ Jung 1896, S. 209), wobei „an verschiedenen Stellen derselben, unter dicken Lagen von Tünchen vorborgen, Malereien an das Tageslicht traten“ (Donner-von Richter 1881, S. 421); 1896 wurden im Chorabschluss des Anbaus unter dem Putz figürliche Malereien entdeckt (Mann 1990, S. 88); die Freilegungsmaßnahmen wurden von dem Frankfurter Maler G. Weis durchgeführt (Wolff/ Jung 1896, S. 210): die Kreuzigung gehört zum ursprünglichen, 1309 unmittelbar auf dem Mauerverputz ausgeführten Dekor (Donner-von Richter 1881, S. 431).</p> <p><u>1998:</u> Die Wandgemälde wurden von starken Übermalungen befreit (Dehio Hessen II 2008, S. 264); zudem sollen vor der Restaurierung insbesondere die beiden weiblichen Heiligen auf der rechten Seite neben der Hl. Katharina durch Verputzschäden entstellt gewesen sein; drei Figuren auf der linken Seite waren nur partiell erhalten; das Architekturfundament unter den stehenden Heiligen soll sich in schlechtem Zustand befunden haben (Wolff/ Jung 1896, S. 211f., Zitat Donner-von Richter); die Kreuzigung war, laut Donner-von Richter, „in ihren Einzelheiten nur ungenügend erkennbar, kann jedoch bei sorgfältiger Reinigung vielleicht noch gewinnen“ (Wolff/ Jung 1896, S. 212, Zitat Donner-von Richter), diese fand 1998 statt.</p> <p><u>Erhaltungszustand:</u> Die nachträglich aufgetragene weiße Tünche bedeckt noch Teile der Wandmalereien, sodass diese heute fragmentiert sichtbar ist: Die Fehlstellen betreffen besonders den Rahmen und ziehen sich zum Teil bis in die Bildfelder hinein; eine Abbildung (Abb. s. Mann 1990, S. 89) zeigt die heute übertünchte Rosettenborte; die größte Fehlstelle findet sich jedoch in der linken unteren Ecke (MK); laut Mann wurden die drei stehenden Heiligenfiguren der Nordwand bei einer Restaurierung übermalt (Mann 2008, S. 18); damit könnte die stark hervortretende, zum Teil merkwürdig nachgezogene Konturierung der Figuren gemeint sein: bei der Mondsichelmadonna überschneidet die dicke Kontur des Nimbus zum Beispiel ihre Kopfbedeckung; die Figuren wirken heute vermutlich weniger plastisch, da sich lediglich der Grundfarbton erhalten zu haben scheint, während die Schattierung mit der Tünche abgetragen wurde; am blassesten wirkt die zentrale Kreuzigungsszene; die Wand weist leichte Unebenheiten und Risse auf, insbesondere im linken Bildfeld zwischen den Hll. Elisabeth und Barbara; das Attribut der Hl. Elisabeth in ihrer linken Hand hat stark an Farbe verloren und ist daher unkenntlich; das auf dem Buch sitzende Lamm der Hl. Agnes ist ebenfalls</p>

	mehr erahn- als erkennbar (MK).
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	<p>Wolff macht folgende Angaben (Wolff 1986, S. 188, nicht eingesehen): <u>Stadtarchiv und Archiv der kath. Gemeinde</u>: Städtische Akten, Urkunden und Bücher über die Frankfurter Deutschordens-Kommende, Akten der Kommende und der Ordensregierung in Mergentheim <u>Akten der Bau-Deputation</u></p>
Sekundärliteratur	<p>Architekten- und Ingenieurverein (Hg.):, in: Die Deutschordenskirche in Sachsenhausen (katholisch), Frankfurt am Main 1886, S. 113f.</p> <p>Battonn, Johann Georg: Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main. Aus dessen Nachlasse hg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main durch Ludwig Heinrich Euler, Bd. 7: Die Beschreibung von Sachsenhausen enthaltend, Frankfurt am Main 1875, S. 36f.</p> <p>Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden 1880, S. 124f.</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 263f.</p> <p>Donner-von Richter, Otto: Untersuchungen über mittelalterliche Wandmalereien in Frankfurter Kirchen und Klöstern, in: Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt am Main, Bd. 6 (1881), Heft 2, S. 421-474, bes. S. 421-447 (Die Deutschordenskirche in Sachsenhausen)</p> <p>Hüsgen, Heinrich Sebastian: Artistisches Magazin, enthaltend Das Leben und die Verzeichnisse der Werke hiesiger und anderer Künstler, nebst einem Anhang von allem Was in öffentlichen Privat-Gebäuden der Stadt Frankfurt Merkwürdiges von Kunst-Sachen, Naturalien-Sammlungen, Bibliotheken und Münz-Cabinetten zu sehen ist, Wie auch einem Verzeichniß aller hiesigen Künstler Portraits, Frankfurt am Main 1790, S. 606-608, bes. S. 606</p> <p>Mann, Helmut: Der deutsche Orden und seine Kirche in Frankfurt-Sachsenhausen, Festgabe anlässlich der Jubiläumswoche der Deutschen Provinz des Deutschen Ordens in Frankfurt am Main-Sachsenhausen [800 Jahre Deutscher Orden: 1190-1990], Frankfurt am Main-Sachsenhausen 1990, S. 88-90</p> <p>Mann, Helmut: Deutschordenskirche, Frankfurt am Main, zweite, veränderte Auflage [Schnell & Steiner, Kleine Kunstführer, Nr. 2247], Regensburg 2008, S. 16-18</p> <p>Weizsäcker, Heinrich (Hg.): Die Kunstschatze des ehemaligen Dominikanerklosters in Frankfurt am Main, München 1923, S. 156f.</p>

	Wolff, Carl; Jung, Rudolf: Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main, Bd. 1: Kirchenbauten, Frankfurt am Main 1896, S. 188-222, bes. S. 188-189, 196, 210-212
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt
Abbildungen	Mann 1990, S. 89 (Chorabschluss der ehemaligen Seitenkapelle)
Bearbeiter/in	Melanie Knölker

(*) Ikonographie

Erstes oberes Bildfeld	<p>Die einheitliche Gestaltung spricht für eine Zusammengehörigkeit der Szenen: Der Hintergrund immer rot gefärbt und mit kleinen schwarzen Königslilien besetzt, am oberen und seitlichen Abschluss werden die Szenen von einer rosettenbesetzten Borte, angelehnt an die Rose als Mariensymbol, gerahmt (Wolff/ Jung 1896, S. 210; Mann 1990, S. 88).</p> <p>Drei stehende Heilige auf der linken Seite (von links nach rechts): der erste Heilige ist Johannes der Täufer mit einer weißen Kreuzfahne in der rechten Hand, mit der linken weist er auf das Jesuskind (Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18); daneben steht Maria auf der Mondsichel mit dem von Strahlen umgebenen Christuskind auf dem Arm (Mann 1990, S. 88; Dehio Hessen II 2008, S. 264; Mann 2008, S. 18) und die Hl. Agnes mit einem auf dem Buch sitzenden Lamm, welches ihren Namen versinnbildlicht und worauf sie mit der linken Hand zeigt (Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18).</p>
Zweites oberes Bildfeld	<p>Rechts, oberhalb der Kreuzigungsszene, ist Christi Portrait auf einem Tuch dargestellt; das Haupt rahmen drei Königslilien; die Darstellung könnte als Schweiß Tuch der Veronika, das sog. „vera ikon“, gedeutet werden, denn Christus drückte, der Legende nach, auf dem Weg zum Kalvarienberg, sein Kreuz tragend, sein Gesicht in das Tuch der Hl. Veronika (Wolff/ Jung 1896, S. 210f., Zitat Donner-von Richter); laut Mann sei das Antlitz allerdings, da es ohne Dornenkrone gezeigt wird, als das siegbringende Mandylion, eine berühmte byzantinische Christusikone, zu deuten (Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18).</p>
Drittes oberes Bildfeld	<p>Drei stehende Heilige auf der rechten Seite (von links nach rechts): die Hl. Katharina, zur Erzmärtyrerin gekrönt, in der rechten Hand das Rad und in der linken das Schwert haltend, die Hl. Elisabeth mit der Landgrafenkrone, die entweder einem in kleinerem Maßstab dargestellten Bettler oder</p>

	<p>aber einem Kind (Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18) ihren Mantel darreicht und in der linken Hand ein inzwischen ausgebleichenes und daher unkenntliches Attribut hält, und die Hl. Barbara mit der Erzmärtyrerkrone, einem Palmzweig in ihrer rechten und dem Turm in der linken Hand dargestellt (Wolff/ Jung 1896, S. 210f., Zitat Donner-von Richter mit Identifizierung; Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18).</p>
Erstes mittleres Bildfeld	<p>Darstellung der Kreuzigung mit Christus im weißen Lendentuch und Dornenkrone auf dem Haupt an einem T-förmigen Kreuz; zu seiner rechten Seite stehen Maria, betend im blauen Kapuzenmantel, und die Hl. Helena mit Kreuzstab, zur linken der Apostel Johannes, mit einer Bibel unter dem linken Arm und der rechten Hand auf die Brust gelegt, und ein Hl. Bischof, der ein Buch in der linken und einen Bischofsstab in der rechten Hand hält (Wolff/ Jung 1896, S. 210, 212, Zitat Donner-von Richter; Mann 1990, S. 88; Mann 2008, S. 18), letzterer könnte, jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte zu nennen, laut Mann als Augustinus zu identifizieren sein (Mann 1990, S. 88).</p>
Erstes unteres Bildfeld	<p>Unter den drei Heiligen auf der linken Seite kniet im mittleren von insgesamt drei leeren Räumen mit schwarz-weiß gekachelten Böden ein betender, in kleinerem Maßstab dargestellter Stifter; rechts oben ist ein kleines Spitzbogenfenster mit Maßwerk aufgemalt, welches jenem der Kapelle gleicht; der weiße Mantel mit Kreuz auf der Schulter des Stifters weist ihn als Deutschordensritter aus (Wolff/ Jung 1896, S. 210; Mann 1990, S. 88; Dehio Hessen II 2008, S. 264; Mann 2008, S. 18).</p>
Zweites unteres Bildfeld	<p>Unter den drei Heiligen auf der rechten Seite kniet in einer tiefen steinernen, hinten rund abgeschlossenen Nische ein zweiter Stifter in Gebetshaltung; er ist der Tür zugewandt, die sicherlich zur Aufbewahrung des Altargerätes diente; der weiße Mantel mit Kreuz weist erneut auf einen Deutschordensritter hin (Wolff/ Jung 1896, S. 210; Mann 1990, S. 88; Dehio Hessen II 2008, S. 264; Mann 2008, S. 18).</p>